

Wien feiert seinen „eifernen Hermann“

Arbeitsbeginn für die großen Bauten der Luftwaffe

Nach den Feierlichkeiten in Linz traf gestern Generalfeldmarschall Göring knapp vor 12 Uhr in Schwedat, einem südlichen Vorort Wiens, ein, um dort den ersten Spatenstich zu einem neuen Fliegerhorst vorzunehmen.

Durch eine prächtig ausgeschmückte Straße fuhr Hermann Göring zum tiefgen Gebiet, das im weiten Rund von Abordnungen der SA, des NSKK, der HJ, und von vielen Tausenden von Arbeitern umfäumt war. Ein Musikzug der Luftwaffe intonierte die Hymne der Nation, während der Generalfeldmarschall die Front der Ehrenformationen abschnitt. Dann hieß der Landeshauptmann von Niederösterreich Doktor Jaeger den Generalfeldmarschall willkommen, zu dessen Begrüßung sich unter anderen Minister Graf C. Fortenau in Vertretung des Reichsstatthalters und der kommandierende General der Luftwaffe in Österreich Generalleutnant Voehr eingefunden hatten.

Truhburg des Willens zum Schutze der Schaffenden Wiens

Umbrandet von stürmischen Sieg-Heil-Rufen, ergriff darauf der Generalfeldmarschall das Wort zu einer Ansprache, in der er seiner tiefen Bewegung Ausdruck gab, nun wieder in die Ostmark gekommen zu sein, um gewaltige Vorhaben für den Schutz dieses Landes und den wirtschaftlichen Aufstieg seiner Bewohner entgegen zu sehen. Er habe die feste Überzeugung, so erklärte er, daß die schaffende Faust in diesem Lande nicht länger mehr im Schutze zu liegen brauche. Dieser Fliegerhorst hier werde eine Truhburg des Willens sein zum Schutze der Schaffenden Wiens. Jeder Versuch Mißglückender werde an jener entschlossenen Selbstbehauptung scheitern, die dann immer nötig sei, wenn ein Volk durch das Volk selbst zur Verteidigung antrete. Sodann nahm der Generalfeldmarschall den ersten Spatenstich vor.

Befestigung der Glendquartiere in Simmering

Nach dem feierlichen Spatenstich in Schwedat begab sich Generalfeldmarschall Göring auf den Königberg, um dort das Kommando zum Arbeitsbeginn für die großen Bauten der Luftwaffe im Bereich von Wien zu geben.

Auf dem Wege durch die Simmeringer Hauptstraße ließ der Generalfeldmarschall, auf die bereitgestellten Glendquartiere von Simmering aufmerksam gemacht, unvermutet Halt machen und

befichtigte diese schauerlichen Stätten der Not, die sein Entsetzen erregten, eine furchtbare Anklage gegen ein System, das nicht imstande war, solchen Elend zu steuern. Die Erregung über das Geschaute zitterte noch in seiner Rede nach, die er später am Königberg hielt.

Triumphfahrt zum Königberg

Weiter führte der Weg über den Landstrasser- und Margareten-Bürtel, über die Eichen- und Gellsmutstraße auf den Königberg, überall das gleiche Bild an frohen begeisterten Menschen, die ihrem „eifernen Hermann“ zuwinkten, dem unerbittlichen Garant für Freiheit, Arbeit und Brot.

Auf dem Königberg, einst ein beliebtes Ausflugsziel von Zehntausenden von Wienern, werden nunmehr die großen Bauten der Luftwaffe entstehen. Hier wird der gewaltige Arbeitsschritt auch in Wien einsetzen, der in Kürze die ganze Stadt in Bann schlagen soll.

Im großen Geviert haben eine Kompanie des Fliegerregiments Hermann Göring, eine Infanteriekompanie, die Ehrenführer der Parteiformationen, SS-Leibstandarte, SS, SA, NSKK, NSKK und Abteilungen der HJ, Aufstellung genommen. Auf den Fahnenmasten zu beiden Seiten der Rednertribüne flattert die Reichsfahnenflagge. Das Brausen der Heulose kündigt das Nahen des Generalfeldmarschalls. Begleitet von Gauleiter Büchel, Staatssekretär Körner, Reichsstatthalter Seyd-Quarant, dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 6, General der Infanterie Pitt, dem Chef des Luftwaffenkommandos für Österreich, Generalleutnant Voehr und Minister Graf C. Fortenau, schreitet der Generalfeldmarschall die Fronten ab. Dann tritt er auf ein Modell der Bauten zu und läßt sich die vorbereiteten Pläne und Kartenblätter vorlegen.

Begrüßungsansprache des Gauleiters Büchel

Und nun betritt Gauleiter Büchel die Rednertribüne, er sagt: „Herr Generalfeldmarschall! Für nichts hat ein Volk mehr Verständnis als für die Tat. Niemand wird von dem Volke mehr geschätzt als ein Mann, der immer wieder durch die Tat sein Wort bestätigt. Die Liebe des Volkes gilt vor allem den Männern des Handelns. Deshalb, lieber Generalfeldmarschall, ist der Gruß, den ich Ihnen im Namen von Partei und Staat entliehe auch ein Gruß des Volkes, ein Gruß tiefter Verehrung.“

In das Heer der Arbeitslosen eine Breche geschlagen

Der Generalfeldmarschall spricht

Nach den Begrüßungsworten Gauleiter Büchels ergreift der Generalfeldmarschall das Wort zu nachstehenden Ausführungen: Kameraden, Volksgenossen und Volksgenossinnen! An sich ist der Spatenstich einer Glendquartiere kein besonderer Anlaß, und doch begehen wir ihn in diesem Augenblick besonders feierlich und geben ihm damit eine größere Bedeutung, als sie dem Bau an sich zukommt. Und mit Recht, denn dieser Tag trägt in sich zwei Symbole: Einmal das Symbol der Arbeit, und zweitens das Symbol des Schweres der Wehr!

Der Arbeit deshalb, weil es unser Wille war, nach den wunderbaren Tagen der Befreiung der Ostmark nun auch mit der Tat helfend einzugreifen. In das Heer der Arbeitslosen ist nun eine Breche geschlagen, um Tausende und Zehntausende und hoffentlich bald Hunderttausende von Menschen wieder der Arbeit und damit der Lebensfreude zuzuführen. Es ist notwendig, daß diese Arbeit lebendig in der Ostmark gestaltet wird.

Wenn ich noch Zweifel gehabt hätte, wie notwendig diese Arbeit ist und wie notwendig es ist, frühzeitig darüber nachzudenken, wie dieses gewaltige alte Elende angepaßt werden kann, dann würden diese Zweifel bei mir sofort, als ich auf der Fahrt hierher Glendquartiere gesehen habe neben prunkenden Reichtum, Glendquartiere, wie sie für einen Menschen, der das deutsche Antlitz trägt, unwürdig sind, Variaden, in denen wir deutsche Menschen niemals hängen lassen werden. Ein System, das ein Volk in solcher Not, in solcher Armut und damit in Schande stecken läßt, mußte fallen, sonst gäbe es keine Gerechtigkeit des Allmächtigen. Diese deutschen Menschen der Ostmark, die ein gewaltiges Aufbauprogramm von Jahrzehnten hinter sich haben, Kulturträger, wie kaum ein anderer deutscher Stamm, der jahrbundertlang einen mächtigen Staat auf seinen Schultern trug! Und jetzt! Wie wurde dieses Volk betrogen! Internationaler Haß hat dieses Volk der Heimat entfremdet wollen; innere Verblendung hat dieses Volk gequält, ihm Armut, Elend und bittere, bittere Not gebracht. Daneben der Reichtum jenes Volkes, das nun für uns nicht mehr als das anderwärts, sondern als das auszuweisende Volk zu gelten hat. (Stürmische Zustimmung.) Es wäre gut, wenn jeder Deutsche, der aus dem Reich hierher gekommen ist, sich darüber im klaren wäre, was wir unserer herrlichen Bewegung, was wir der Partei und dem Führer unsagbar zu danken haben, daß er uns in letzter Stunde vor fünf Jahren errettet hat, damit nicht zu der Not, die auch bei uns schon eine gewaltige war, nicht auch noch jenes furchterliche Elend kam, das ich hier heute mitansehen mußte.

Jetzt muß sich jeder anstrengen

Darum muß sich jeder anstrengen und alles daran setzen, um zu helfen, wo er nur helfen kann. Ich habe gestern in Linz erklärt, daß diese Hilfe nicht zu verstanden werden darf, daß wir arbeiten und Ihre zusehen, sondern daß wir diese Hilfe bringen wollen als Grundlage der Arbeit für Euch.

Arbeiten müßt Ihr, und zwar schwer und hart, denn sonst kommt Ihr aus diesem Elend nicht heraus. Was an uns liegt, werden wir alles tun, um die Voraussetzungen zu schaffen, daß Ihr arbeiten könnt.

Der eine schafft für den Frieden, der andere sichert ihn

So sieht es die Wehrmacht als ihre Aufgabe an, beschleunigt, rascher vielleicht als andere Unternehmungen, nun ihre Bauten und Werke auszuführen. Zunächst vor allem aus dem Grunde, weil man dabei im allgemeinen schneller vorgehen

kann und dadurch sofort Tausenden ein Arbeitsplatz gegeben wird. Das Symbol dieser Arbeit feiern wir heute mit dem Spatenstich, der Arbeit, die unseren Brüdern Segen bringen soll, die so lange gelitten haben.

Das zweite Symbol ist das der Wehr, der Kraft. Denn nicht nur Arbeit soll hier geschaffen und durch sie der Bau errichtet werden, sondern das Symbol des Baues, der hier auf den Höhen dieser herrlichen Stadt errichtet wird, ist der Wille, die Stadt zu schützen. Unsere Luftwaffe aber soll hier ebenso wie in den Fliegerhorsten, die ich in diesen Tagen weihen, ihre Heimat finden, für die Jahre, die für sie einmal die schönsten sein sollen, die Jahre des Dienstes unter den Waffen. So sind die Aufgaben der Arbeiter und Soldaten redlich und richtig verteilt. Der eine schafft für den Frieden, der andere sichert ihn!

Und nun tritt der Generalfeldmarschall an die vorbereitete Baustelle, ergreift den Spaten und wirft dreimal nacheinander die schweren braunen Schollen in die kleinen Transportkarren. Das Kommando zum Beginn der Arbeitsschlacht auf Wien erteilt!

Göring in Bad Vöslau

Vöslau, 14. Mai.

Bad Vöslau erlebte heute seinen größten Tag. Auf seiner Fahrt nach Schwedat wurde der Generalfeldmarschall von der seit Stunden wartenden Bevölkerung förmlich begrüßt. Der Jubel kannte keine Grenzen, als der Ministerpräsident halten ließ. Zwei kleine Mädchen überreichten Blumen und Hitler-Jungen ein Bild des einheimischen Malers Professor Robert Reiner sowie eine Zeichnung des Führers, ausgeführt von dem Spinnereiarbeiter Wilhelm Schatz. Bürgermeister Rg. Alfred Stangl lud den Generalfeldmarschall nach kurzen Begrüßungsworten zu einer Befichtigung der Bäderanlagen ein. Der Generalfeldmarschall zeigte großes Interesse für die schönen Anlagen und nahm auch von dem Mineralwasser eine Kostprobe. Im Wagen aufrecht stehend, mit dem Marschallstab grüßend, verließ er in langsamer Fahrt unter tosenden Heulrufen den Kurort.

Festlicher Empfang in Baden

Baden bei Wien, 14. Mai.

Im Reiseprogramm des Generalfeldmarschalls Göring durch die Ostmark war auch ein kurzer Aufenthalt in der Kurstadt Baden vorgesehen. Der Empfang fand auf dem vor den Toren der Stadt liegenden Baugebiet statt, wo Bürgermeister Schmid an der Spitze der Gemeindevertretung sowie die Partei-, Kreis- und Bezirksbehörden den Gast begrüßten. Zum Empfang war eine Ehrenkompanie der hiesigen Garnison gestellt. Nach der Ueberreichung künstlerisch ausgeführter Wiesermeier-Blumensträuße übergab der Bürgermeister das Ehrengeleit der Stadt, ein vom akademischen Maler Rg. Hans Lang ausgeführtes, auf Pergament gemaltes Aquarell.

Bürgermeister Schmid fand auch Gelegenheit, mit der Begleitung des Generalfeldmarschalls, insbesondere mit seinem Adjutanten Diplomingenieur Gönnert, über verschiedene künftige Probleme Badens zu sprechen und die trostlose finanzielle Lage der Stadtgemeinde zu erörtern und ihn um Weiterleitung dieser Informationen an den Generalfeldmarschall zu ersuchen.

„Nie mehr sollt Ihr das Gefühl haben, allein zu sein!“

Reichsleiter Dr. Ley spricht zu Arbeitern Steiermarks

Weiz, 14. Mai.

In Fortsetzung seiner am Freitag früh begonnenen Betriebsbesuche in Ostösterreich hat Reichsleiter Dr. Ley am Samstag die Betriebsbesuche und die Gefolgschaft der Glendquartiere in Weiz bei Graz aufgesucht und in einem mehrstündigen Rundgang durch die Werke und in einem abschließenden Betriebsappell eine enge Fühlungnahme mit den Männern und Frauen dieses Unternehmens aufgenommen.

Es gibt Betriebe in Österreich, über die schon umfangreiche Bücher geschrieben worden sind. Meist geben sie Aufschluß über den Gründer des Werkes, seine Familie, seine Erfindungen, seine Erfolge im In- und Ausland und auch der Maschinenpart mit dem gesamten toten Inventar wird dem Leser eindringlich nahegebracht. Diese Bücher können nützlich sein, weil sie Kunde vom Schaffen, Denken und von der Latenz früherer Kaufleute und flüger Ingenieure geben und ihnen und ihrem Denken einen verdienten Denkstein setzen. Diese Bücher als Betriebsbesuche anzupacken und zu werben, wäre abwegig. Zum Betrieb gehört die Gefolgschaft, deren Schaffen, Sinnen und Denken, deren Leben in guten und bösen Tagen. Man hat in diesen Büchern darüber noch nicht viel gelesen. Sie könnten ihre Aufgabe verfehlen, wenn die fleißigen Autoren dieser Schriften die Läden schließen und einige Kapitel über die namenlosen Menschen ihrer Betriebe, der Männer und Frauen der Gefolgschaft, einfügen würden.

Daß die Zwielfsprache mit ihnen sich lohnt, zeigen täglich aufs neue die Unterhaltungen, die Dr. Ley bei seinen Betriebsbesuchen mit diesen wundervollen Menschen führt. Allein die Eindrücke und Ergebnisse dieser beiden Tage in den Fabriken und Gruben und Werken der Steiermark müßte auch den einfältigsten Ignoranten Hirn und Herz für das Schicksal aller deutschösterreichischen Arbeitskameraden erschließen. Man sollte nie vergessen, welche Unmenge von Not, Leid, Terror, Bewußtseinskonflikten und Verfolgungen hinter ihnen liegt.

Viele Stunden hat Dr. Ley am Samstag in dem Glendquartiere in Weiz bei und zwischen den Arbeitern und Arbeiterinnen des stattlichen Unternehmens, das nach über fünfzig Staaten der Welt exportiert, verbracht.

Er hat ihnen nicht nur die Hand, sondern auch die Gemüthsstütze gegeben, daß sie in der Betriebsgemeinschaft in enger Zusammenarbeit mit ihrem Betriebsführer, in treuer Kameradschaft mit ihren Arbeitskameraden sehr bald an den Segnungen des Aufbauprogramms Adolf Hitlers teilhaftig werden.

Dr. Ley mag sie und da an der Werkbank einem begegnet sein, der entweder sehr erfährt oder auch ägernd die Hand des Mannes aus dem Reich entgegennahm. Das Jögern und das Staunen sind bald gemindert. Diese Männer haben in den vergangenen Jahren viel, aber nie den Zutritt für das Wollen und die Ehrlichkeit des Partners verloren. Sie hören und sie sehen, daß ihnen keine billigen Verpöndungen auf den Tisch des Hauses gelegt werden. Man sagt ihnen in einfachen, klaren Worten, was heute ist und was morgen sein wird, weil die Gefolge der Vernunft nun auch von ihnen erkannt und verstanden worden sind.

So ist es kein Wunder, daß auch der abschließende Betriebsappell ein bisher im Schulungs-Österreich nie erlebtes Bild einer Gemeinschaft gibt, die zum gemeinsamen Weg in eine bessere Zukunft angetrieben ist. „Ich stehe“, sagt Dr. Ley in seiner Rede, „nicht als Arbeiterführer und auch nicht als Unternehmervertreter vor Euch. Ich rufe Euch nicht zum Kampf gegen Eure Betriebsführer auf und ich vertrete den Betriebsführer nicht gegen Euch.“

Ich vertrete das Deutschland Adolf Hitlers, das Euch allen Heimat sein will. Nie mehr sollt Ihr das Gefühl haben, allein zu sein. Wir bringen Euch weder Bequemlichkeit, noch glauben wir, Euch Los mit